Der Fall Brangwyn.

(Kriminalroman von David Christie Murray.)

(16. Fortsetzung.)

Mit dem nächsten Zug fuhren Aloysius Brangwyn, Billery und der Detektiv nach London... Der Chef der Kriminalpolizei empfing die beiden Herren fast augenblicklich, nachdem ihre Ankunft ihm gemeldet worden war.

„Was führt Sie zu mir, Mr. Brangwyn?" fragte er kühl.

Der Leiter der gewaltigen Polizeizentrale des englischen Reiches stand bei seinen Untergebenen in dem Ruf, aus Eisen zu sein und stählerne Nerven zu besitzen. Sir Albert — er war Lord, Peer von England, Generalmajor außer Diensten — zeigte über diesen außerordentlichen Besuch so wenig Erstaunen und Bewegung, als eine Bronzestatue es getan haben würde, und regungslos wie eine Bronzestatue saß er in seinem Schreibtischstuhl, eine imponierende Erscheinung mit seinem kurzgeschnittenen schneeweißen Haar, seinem gewaltigen Schnurrbart, der kühn geschwungenen Stirn, den scharfen grauen Augen.

„Sir Albert," begann Aloysius, „ich glaube zu wissen — aus guter Quelle —, daß ich morgen verhaftet werden soll, unter der Anklage, meinen Großonkel Aloysius Brangwyn ermordet zu haben. Ich hoffe nicht aufdringlich zu erscheinen, wenn ich, mir die Frag erlaube, Sir Albert, ob diese Information auf Wahrheit beruht, und ob Sie in der Lage sein würden, Mitteilungen über diese Beschuldigung von mir entgegen zu nehmen?"

„Ich kann Ihnen nur das folgende sagen", erwiderte der Polizeichef, sich kühl die Fingerspitzen betrachtend, „Sie stehen augenblicklich unter Bewachung meiner Beamten. Wir sind im Begriff, weitere Erkundigungen einzuziehen. Deren Resultat erwarte ich noch heute, spätestens morgen. Sollten diese Erkundigungen so ausfallen, wie wir es erwarten, so werde ich den Befehl zu Ihrer Verhaftung geben, sobald der Beamte, dem Sie anvertraut wurden, mir seine Meldung erstattet hat."

Aloysius Brangwyn verbeugte sich. „Ich danke Ihnen. Ich bin im Besitz von Beweismaterial, das Sie zwingen wird, die Anklage fallen zu lassen, soweit ich persönlich in Betracht komme. Ich habe schon seit Jahren gewußt, daß dieser Verdacht über mir schwebte, und meine Verhaftung schon längst erwartet. Wenn ich auch schwieg, so habe ich doch dafür gesorgt, daß eine etwaige Untersuchungshaft für mich nicht länger als einige Stunden dauern kann. Die Dokumente, die meine Unschuld beweisen, sind im Credit Lyonnais in Nizza deponiert. Mein erstes Ersuchen geht nun dahin, diese Bank auf meine Kosten telegraphisch zu ersuchen, Ihnen, Sir Albert, das Stahlkästchen, das diese Dokumente enthält, sofort zu senden. Ich habe seinerzeit Instruktionen hinterlassen, das Deposit sowohl mir als auch dem Chef der Londoner Polizei auszuhändigen. Diese Dokumente stellen den Schlüssel zu der ganzen Affäre dar. Ich bin natürlich gern bereit, mich allen Ihnen notwendig scheinenden Vorsichtsmaßregeln gegen einen Fluchtversuch oder einen Selbstmordversuch meinerseits zu unterwerfen" — er verbeugte sich mit einem Lächeln, das ein wenig ironisch war —, „aber ich hoffe doch, daß Sie unter den Umständen von einer so ernsten Maßregel wie meiner Verhaftung absehen werden."

„Und welcher Art sind die Dokumente?" fragte der Beamte.

„Es sind neun an der Zahl," antwortete Aloysius Brangwyn. „Das wichtigste enthält eine Schilderung der Vorgänge bei dem Verbrechen, der Motive, die zu dem Verbrechen führten, und endlich der Mittel, die der Verbrecher anwandte, um die Spur zu verwischen. Das Dokument ist von dem Verbrecher selbst geschrieben. Die Echtheit seiner Handschrift läßt sich durch eine ganze Reihe von Zeugen hier in London selbst mit Leichtigkeit nachweisen."

Sir Albert sah auf.

„Sie wissen doch, zu welchen Konsequenzen es führen wird," bemerkte er, „wenn die Behauptung, die Sie soeben aufstellten, sich als richtig erweisen sollte?"

„Ich bin mir dessen vollkommen bewußt, Sir Albert. Ich habe eine Anklage wegen Beihilfe nach der Tat bei einem Kapitalverbrechen zu gewärtigen. Unter den besonderen Umständen des Falles jedoch — Umstände, die in den erwähnten Dokumenten geschildert sind — hoffe ich, mit einiger Nachsicht behandelt zu werden."

„Schreiben Sie Ihr Telegramm", sagte der Beamte kurz. „Tinte, Feder und Telegrammformular finden Sie auf jenem Tisch."

Aloysius nahm Platz und schrieb: „Crédit Lyonnais, Nice.... Sendet das von mir am 27. September vorigen Jahres deponierte Stahlkästchen mit Dokumenten an den Chef der Kriminalpolizei, Scotland Yards, London. Aloysius Brangwyn."

Er reichte das Telegramm dem Polizeichef hinüber, der es an sich nahm und sorgfältig durchlas.

„Sind Sie denn bereit, Mr. Brangwyn," fragte er mit einem durchdringenden Blick aus seinen grauen Augen, „mir den Namen des Mörders Ihres Onkels zu nennen?"

„Ich ziehe es vor, den Namen erst dann zu nennen, wenn ich durch die Ankunf der Dokumente in der Lage bin, meine Behauptung sofort zu beweisen."

„Schön"...

Der Polizeichef unterbrach sich, denn das Tischtelephon klingelte. Er nahm den Hörer ab und lauschte. Wie leises Summen, aber völlig unverständlich, klang die Stimme des Telephonierenden durch den Raum. „Melden Sie sich bei mir in einer halben Stunde", befahl der Polizeichef in das Telephon hinein und hing den Hörer wieder auf. Dann wandte er sich an Brangwyn:

„Ich habe soeben die Meldung erhalten, daß die Erkundigungen, von denen ich vorhin sprach, zu dem von uns erwarteten Resultat geführt haben. Unter anderen Umständen würde ich Sie sofort verhaften lassen. Nun weist Ihr Erscheinen bei mir ja zweifellos auf bonas fides hin. Ich werden von einer Verhaftung absehen. Möglich ist mir das jedoch nur, wenn Sie sich der schärfsten Ueberwachung fügen, die in ihrem Effekt einer Verhaftung gleichkommt. Meine Dienstpflicht nötigt mich, in jeder Beziehung vorsichtig zu sein. Sie begreifen?"

„Vollkommen. Ich danke Ihnen Ich werde mich allem fügen, was Sie anzuordnen für nötig halten."

„Gut. In Anbetracht der Schwere des Falles muß die Ueberwachung eine vollständige sein. Sie werden zwei unserer Leute in Ihr Haus aufnehmen müssen. Einer dieser Männer wird — ich bedauere auch das anordnen zu müssen — fortwährend, Tag und Nacht, an Ihrer Seite sein. Ich denke dabei an die Eventualität eines Selbstmordes. Das ist meine Pflicht. Sie werden jedoch so schonend behandelt werden, wie es nur möglich ist."

„Ich danke Ihnen. Darf ich annehmen, daß es mir gestattet ist, während dieser Periode der Ueberwachung den einen oder den anderen meiner Freunde bei mir zu empfangen?"

„In Gegenwart des Detektivs Das wäre alles, Mr. Brangwyn Mußte ich auch als Beamter Anordnungen treffen, die Ihnen vielleicht hart erscheinen mögen, so wünsche ich Ihnen doch als Mensch, daß es Ihnen gelingen möge, Ihre Sache zu einem guten Ende zu führen. Denn nach allem, was Sie mir sagten, und vorausgesetzt, daß Ihre Dokumente das erweisen, was Sie behaupten, ist zum mindesten eine Anklage wegen Beihilfe nach der Tat unvermeidlich. Es wird auf die ganze Art des Falles, auf Ihre Motive und so weiter ankommen, welchen Standpunkt die Gerichte einnehmen werden. Guten Tag, Mr. Brangwyn."

* * *

Aloysius mußte geraume Zeit im Vorzimmer warten, bis die beiden Beamten der Kriminalpolizei, die ihn von nun an auf Schritt und Tritt überwachen sollten, zur Stelle waren. Billery war unterdessen nach dem Westend gefahren, hatte Gervase in Alexis' Wohnung angetroffen und von ihm die Adresse seines Herrn erhalten: Hotel de Londres, Paris. Billery eilte sofort ins nächste Telegraphenamt und sandte die Depesche an Alexis ab, die ihn von der Verhaftung (Billery hielt sich wörtlich an seine Instruktionen und erwähnte nichts von dem Modus der Ueberwachung) seines Vetters benachrichtigte...

Dann eilte er auf die Redaktion des Rekord und berichtete dem erstaunten Truscott ausführlich, welche überraschende Wendung der Fall Brangwyn genommen hatte.

„Dokumente in Nizza deponiert?" wiederholte Truscott.

Billery nickte.

„Und Aloysius wollte den Namen des Mörders nicht nennen?"

„Nein", antwortete Billery. „Er erklärte dem Polizeichef, erst dann mit seiner Beschuldigung hervortreten zu wollen, wenn seine Beweise eingetroffen seien."

„Hm. Und Aloysius schrieb dir ausdrücklich vor, die Nachricht an Alexis nur in dieser knappen Form zu telegraphieren?"

„Jawohl."

Der Chefredakteur des Rekord dachte lange nach.

„Soweit der Rekord in Betracht kommt, Billery," erklärte er endlich, „ist unser Vorgehen sehr einfach. Du wirst es Aloysius, auf den ich alle Rücksicht nehmen möchte, überlassen, den Zeitpunkt zu bestimmen, an dem wir die Sache veröffentlichen. Selbstredend muß der Rekord die Nachricht als erste Zeitung bringen. Es wäre am besten, wenn du den Polizeichef nochmals aufsuchen und ihn ersuchen würdest, dir die Daten sofort nach Eintreffen und Prüfung der Dokumente zu geben. Wie die Sache auch enden möge, so warst doch schließlich du es, der den Stein ins Rollen gebracht hat, und die Polizei ist dir gewisse Rücksichten schuldig. Und nun möchte ich einmal den Propheten spielen. Wen hältst du für den Mörder?"

„Aber Truscott — ich habe keine Ahnung!"

„Ueberlege, mein Sohn! Worauf weist die ganze Haltung von Aloysius Brangwyn hin — sein langes Stillschweigen — sein Absender dieses merkwürdigen Telegramms nach Paris durch dich — seine Weigerung, den Namen des Mörders vor Eintreffen der Dokumente zu nennen? Wer kann unter den Umständen in Betracht kommen?"

„Truscott!"

„Billery, spiele nicht Verstecken mit dir selbst!"

„Du meinst Alexis Brangwyn?"

„Jawohl, Billery!"

* * *

Der Kammerdiener in der Villa Manor Wantage machte sehr erstaunte Augen, als sein Herr ganz gegen seine Gewohnheit Gäste mitbrachte und ihm befahl, die Wünsche der beiden Herren so zu respektieren, als wären es seine eigenen. Wie aus den Wolken aber fiel er, als er den ihm ganz unbegreiflichen Befehl erhielt, zwei Betten in dem Ankleideraum neben dem Schlafzimmer schaffen zu lassen und es zu einem Schlafraum umzugestalten, denn dort würden die beiden Herren schlafen...

Dann wandte Aloysius sich an die Kriminalbeamten:

„Darf ich Sie bitten, meine Herren, wenigstens äußerlich das für Sie nicht weniger als mich Peinliche und Unangenehme Ihrer Aufgabe vergessen zu wollen und sich völlig als meine Gäste zu betrachten, solange Ihr Aufenthalt hier notwendig sein wird?"

Die Beamten verbeugten sich.

„Würden Sie mir Ihre Namen nennen?"

Jeder der beiden überreichte ihm eine Karte.

„Ich danke Ihnen", lächelte Aloysius. „Ich bitte Sie nochmals, es sich so bequem zu machen wie nur möglich und meine Gastfreundschaft so aufzufassen, wie sie gemeint ist — als Erleichterung unangenehmer Pflichten".

Und nun begannen Stunden unerträglicher Langeweile. Aloysius versuchte zu lesen — und konnte nicht einmal eine Seite überfliegen, ohne an den überwachenden Beamten denken zu müssen, der drei Schritte von ihm entfernt saß ... Er versuchte zu schreiben — er konnte es nicht im Beisein dieser Männer, die allgegenwärtig waren, als seien sie sein Schatten. Er versuchte zu modellieren — und der Gedanke, daß ein Kriminalpolizist ihm sehr interessiert über die Schulter guckte, war ihm unerträglich. Er sehnte sich nach Beschäftigung und fand doch keine. Immer wieder lenkten sich seine Gedanken auf die traurige Tragödie, die sich nun abspielen mußte ... Endlich suchte er Schachbrett und Schachfiguren hervor und versenkte sich in die Lösung schwieriger Probleme.

Auf diesen Gedanken war er nach dem Mittagessen des zweiten Tages gekommen. Der eine seiner ewigen Begleiter saß neben ihm, der andere ging im Garten spazieren.

„Sind Sie Schachspieler, Herr?" fragte der überwachende Kriminalbeamte.

„Ja", antwortete Aloysius. „Ein sehr eifriger und sehr begeisterter Schachspieler sogar".

„Hätten Sie Lust zu einer Partie?"

„Gern!" rief Aloysius erfreut. „Spielen Sie denn Schach?"

„O ja', lächelte der Beamte. „Aber ich bin ein Stümper gegen meinen Freund draußen, Mr. Izon, der trotz Vorgabe eines Turmes mich regelmäßig schlägt. Er ist der beste Schachspieler unter den Londoner Kriminalbeamten, Herr. Großer Schachspieler. Wird sicherlich einmal Schachmeister des Londoner Klubs werden!"

„Würden Sie ihn nicht rufen? Vielleicht ist er so liebenswürdig, eine Partie mit mir zu spielen".

„Liebenswürdig?" lachte der Beamte. „Nee, die Liebenswürdigkeit ist auf Ihrer Seite. Izon wird sich freuen wie ein kleiner Junge, dem der Großvater 'n Schilling schenkt! Er ist einer von jenen Spielern, die über dem Schachbrett Essen und Trinken und Schlafen vergessen! Izon," rief er. „Mr. Brangwyn möchte eine Partie Schach mit dir spielen!"

Izon trat durch das bis auf den Boden reichende französische Fenster in das Zimmer und machte ein sehr vergnügtes Gesicht, als er das Schachbrett sah.

„Holla!" rief er. „Bis jetzt ist das eine langweilige Geschichte gewesen, Mr. Brangwyn, aber wenn Sie wirklich gern Schach spielen, so ist es vorbei mit der Langeweile!"

(Fortsetzung folgt.)

OLD SAXON INN
Millard, Nebraska
FRED MARODE,
Besitzer
Storz Bier an Zapf. Modernes Autotouristen-Hauptquartier — Damen-Wartezimmer, freie Autoremise.
Wir machen eine Spezialität für Dinner-Gesellschaften und haben vorzüglichen Lunch stets an Hand.
Wir führen unseren Platz in erstklassiger Weise und bewerben uns nur um anständige Gesellschaften.
Ein großer kühler Speisesaal für Auto-Gesellschaften ist soeben fertig und dem Gebrauch übergeben worden.
Machen Sie eine Probe und telephonieren Sie uns Ihre Bestellung.
Bell Telephon Millard 551

Elastische Halter und Gestelle für verkrüppelte Personen
Bruchbinden, elektrische Strümpfe, Leibbinden u. s. w.
Alle Arbeit wird von Experten passend gemacht.
Damen-Bedienung
Chirurgische Instrumente und Apparate
Spezielle Instrumente, Seitenmöbel, elektrische Apparate u. Lampen etc.
Orthopedic
Stützen, Bruchbänder, Schulterhalter, Krücken, Kniehalter, Extensions- u. Deformitäts-Schuhe, Bogenhalter für Plattfüße, Celluloid Corsets etc.
Zahnärztliches
Switch Boards, Spucknäpfe, elektrische Apparate etc.
Preise quotirt auf Verlangen. Alle Arbeit garantirt.
FRED W. FRIEND & CO.
32—33 Douglas Block
Tel. Douglas 1560

IT IS ABSOLUTELY PURE AND MOST DELICIOUS
Metz
BEER
"THE OLD RELIABLE"
PHONE DOUGLAS 727
WM. SWOBODA, RETAIL DEALER

Plant diesen Winter eine Fahrt südwärts
Die
ILLINOIS CENTRAL
bietet interessante Raten für Winterreisen nach
New Orleans, La.
Florida Punkten
Vicksburg, Miss.
Cuba und Panama
Wenn Sie noch nicht entschieden, wohin zu gehen — verlangt Exemplar unserer
Winter-Ausflugs-Preis-Broschüren.
Laßt die Illinois Central Eure Reise planen. Schreibt Unterzeichnetem, angebend, wohin Sie gehen wollen und Auskunft über Fahrpreise und attraktive Litteratur wird frei geliefert.
S. North,
Distrikt-Passagier-Agent,
407 Süd 16. Str.
Omaha.
Telephon Douglas 260.

Dr. Friedrich A. Sedlacek
Deutscher Arzt
Office: 1270 So. 13. Str.
Ecke von M. und Williams Str.
Sprechstunden von 1 bis 5 Uhr Nachm.
Sonntags von 9 bis 11 Uhr Vorm.
Phones: Office, Red 4612
Residenz, Douglas 4286

WILLIAM HARSCH
11. und Howard Straße
Feiner Lunch, den ganzen Tag
Metz Bier an Zapf
Feine Liköre und Zigarren

Aus Council Bluffs.

Trotz des kalten Wetters war die monatliche Geschäftsversammlung des Gesangvereins Arion am Sonntag gut besucht. Nach Erledigung der laufenden Geschäfte wurde beschlossen, ein Komite zu ernennen, um mit der Teutonia Loge ein Weihnachtsfest im großen Stil zu veranstalten. Das Fest dürfte denn auch ein wahres Familienfest werden. Das ernannte Komite wird den Tag der Festlichkeit in seiner ersten Versammlung feststellen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dasselbe ein großartiger Erfolg sein wird. Wir werden in nächster Nummer Näheres darüber berichten. Der Arion Verein faßte den Beschluß, sich dem Nordwestlichen Sängerbund anzuschließen. Das Hauskomite berichtete, daß es für den Abend ein Kartenspiel veranstalten werde.

Die Teutonia Loge No. 15. O. D. H. S. und der Gesangverein Arion werden in der Weihnachtswoche gemeinschaftlich eine große Weihnachtsfeier veranstalten. Der Tag wird erst noch festgestellt werden, wenn das Komite der Loge und des Vereins sich wird organisirt haben. Die Festlichkeit wird sich zu einem schönen Familienfest gestalten und in der Arion-Halle abgehalten werden. Das Nähere darüber werden wir in der nächsten Nummer bringen.

— Die Staats-Hochstraßen-Kommission berichtet, daß unter dem neuen Gesetz täglich fünfzehn bis zwanzig Gesuche einlaufen aus den verschiedenen Counties des Staates, bezüglich des Baues von Hochstraßen. Die Kommission ist der Meinung, daß in etlichen Wochen die Summe, welche der Bau von Landstraßen im Staat gekostet hat, genau angeben zu können.

— Der Kondukteur der Car, die nach der Taubstummen-Anstalt fährt, berichtet, daß am Montag Abend etwas nach 10 Uhr zwei Männer den Versuch machten, ihn anzuhalten und zu berauben. Anstatt dem Gesuch Folge zu leisten, feuerte der Kondukteur mehrere Schüsse aus seinem Revolver auf die Kerle, worauf dieselben im Dunkel der Nacht verschwanden.

— Der Stadtrath trifft Anstalten, durch Mithilfe der Bürger den Armen der Stadt nöthige Weihnachtsgaben zu verschaffen. Durch Geldsammlungen und Zuwendungen soll den Bedürftigen eine gute Festtags-Mahlzeit ermöglicht werden. Der Stadtrath hat bereits $150.00 zu diesem Zwecke bewilligt.

— Die Firma Petersen & Schöning hat trotz des Krieges, wodurch die Einfuhr von Spielwaaren aus Deutschland starke Einbuße erlitten hat, doch eine große Ausstellung von Spielwaaren in ihrem umfangreichen Geschäft. Die Ausstellung ist eine ebenso schöne und reichhaltige, wie in früheren Jahren. Der schön geschmückte Laden ist täglich mit Kunden überfüllt, die jetzt schon die Gelegenheit wahrnehmen, die wünschenswerthen Geschenke für die Kinder zu besichtigen und zu kaufen.

— Das Postamt hat ein Circularschreiben an die Lokal-Postämter des Landes erlassen, worin auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, Postpackete für das Ausland, die als Geschenke versandt werden, zeitig zu senden. Alle Packete nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden so prompt wie möglich befördert. Ausgenommen hiervon sind Belgien und solche Theile von Rußland und Frankreich, die im Kriegszustande sich befinden.

— Herr Mike Stauch, der Betriebsleiter der Blumengärtnerei von Wilcox & Sons, bei Manawa, sprach in der Office der Freien Presse vor und erklärte, daß, wenn es auch kalt geworden und die Sonne nicht im Stande sei ihre Wirkung zu thun, so werden die Tausende von Rosen in ihren Treibhäusern in etlichen Tagen doch zur vollen Blüthe gelangen.

Notiz!!
Kauft Euren Weihnachtslikör jetzt und erhaltet Weine und Glassachen frei.
Einige unserer Spezialpreise.
Port- und Sherry-Weine, per Flasche .. 25¢ und 49¢
J. Klein's erstklassiger Whiskey, Quart ..... 65¢
Black & Green, unter Bond abgezogen, volles Quart $1.25
Werth, zu ..... 95¢
Hübscher Erinnerungskalender frei.
JAKE KLEIN
Familien-Likörgeschäft.
1314 Douglas Str.
Telephon Douglas 6612.
Omaha, Nebr.